

EMMY ABRAHAMSON

MIND *the* GAP!

WIE ICH LONDON PACKTE

ROMAN



(ODER
LONDON
MICH)

Reihe Hanser

dtv
ebook

1

Pling!

»Meine Damen und Herren, mein Name ist Stefan, ich bin Chefsteward hier an Bord und heiÙe Sie auf unserem Flug nach London Stanstead herzlich willkommen. Wir werden nun gleich damit beginnen, Ihnen kalte und warme Getränke sowie einen kleinen Snack ...«

Mit Entsetzen bemerkte Filippa, dass ihre Tte Kaubonbons leer war. Wie hektisch sie auch nach den weiÙen, rosa und lindgrnen Autos tastete, sie konnte keins mehr finden. Gab's das? Hatte sie die Tte wirklich besinnungslos leer gefuttert? Mit einem brennenden Schamgefühl im ganzen Körper knllte sie das knisternde Papier zusammen und stopfte es in ihren dunkelblauen Rucksack. Sie hätte es auch ins Netz hinter dem Vordersitz stecken können, aber sie hrte im Geist schon, wie sich die Crew beim Aufräumen nach der Landung über sie lustig machte.

(»Siehst du die Bonbontte, Ann-Charlotte? Hier hat doch dieses Mädchen gegessen. Stefan und ich haben auf die Uhr geschaut: Sie hat keine fünf Minuten gebraucht, um die ganze Tte wegzuputzen. Wenn wir das gefilmt hätten, hätten wir's bei YouTube einstellen können!«)

Nein danke! Filippa würde die Tte lieber am Flughafen in einen Mülleimer werfen, wo es niemand sah.

Nachdem sie den Beweis für ihre Verfressenheit beseitigt hatte, lehnte sie sich zurück und hing weiter ihren Träumen von London nach. Der Stadt, in der sie ein neues Leben beginnen würde. Der Stadt, in der sie sich einen coolen Boyfriend zulegen würde. Der Stadt, in der sie vielleicht ... hoffentlich eine Schauspielschule besuchen würde. Der Stadt, in der sie eine Menge Freunde finden würde. Der Stadt, in der sie niemals eine ganze Tüte Kaubonbons hinunterschlingen, sondern genüsslich an einer Scheibe Knäckebrot mit fettarmem Hüttenkäse, gehacktem Schnittlauch und einer Prise schwarzem Pfeffer knabbern würde und dazu schwarzen Kaffee ohne Zucker trinken. (Dass sie keinen Kaffee mochte, war eines der Probleme, die sich in London von allein regeln würden.) Und wenn sie dann frühmorgens durch den Hyde Park joggt...

»Fliegst du das erste Mal nach London?«

»Entschuldigung?«

An ihrer Schule wäre der Typ mit den langen blonden Locken auf dem Sitz neben ihr in die Schublade Hippie einsortiert worden. Hatte er sie bei der Kaubonbonorgie beobachtet, und war das der Grund, weshalb er lächelte?

»Ich sagte, fliegst du zum ersten Mal nach London?«

Filippa nickte, wurde rot und überlegte fieberhaft, ob das Gespräch damit wohl schon beendet war. Solche Situationen richtig zu beurteilen fiel ihr schon immer schwer.

»Zum Studieren?«

»Ja. Nein. Das heißt, vielleicht. Ich hoffe ... aber erst muss ich vorsprechen, und es ist irre schwer, da reinzukommen. Also ja. Oder nein.«

»Wo reinzukommen?«

Filippa schaute den Hippiejungen an und musste schlucken.

»In die Royal Drama School. Die königliche Schauspiel-
schule.«

Der Junge hob die Augenbrauen.

»Klingt beeindruckend.«

»Es ist die beste Schauspielschule der Welt«, sagte Filippa.
»Außerdem möchte ich versuchen, beim nächsten bemannten NASA-Flug zum
Mond dabei zu sein, da stehen die Chancen ungefähr genauso gut«, hätte sie
fast hinzugefügt, aber dann sagte sie nur: »Erst muss ich mir
allerdings einen Job suchen.« Sie holte tief Luft und versuchte
ihrerseits eine Frage loszuwerden, bevor sie vor Schüchternheit
starb: »Und du?«

»Ich studiere Staatswissenschaften im zweiten Jahr, und es
ist genauso langweilig, wie es sich anhört. Aber London macht
Spaß. Und an den Wochenenden jobbe ich in einem Laden in
Covent Garden.«

Danach wurde es still. Filippa hätte tausend Fragen über das
Leben in London gehabt, aber sie traute sich keine davon zu
stellen, aus Angst, er könnte sie für provinziell und unterbe-
lichtet halten. Außerdem war sie nicht ehrlich zu ihm gewesen,
sonst hätte sie ihm erzählt, dass sie schon mal in London ge-
wesen war, im Rahmen einer seltsamen Sprachreise nach East-
bourne, als sie dreizehn war. Woran sie sich noch am besten
erinnerte, waren ihre Zimmergenossin Boel, zu der die Eng-
länder Bowel sagten, und ein zweites Mädchen, das einmal so
viel Weingummis auf einmal gegessen hatte, dass man ihr den
Magen auspumpen musste. Von ihrem zweitägigen Aufenthalt
in London besaß sie nur noch die vage Erinnerung an eine ewig
lange Busfahrt, eine schmutzige Frühstückspension, in der
sie sich zu mehreren ein Zimmer teilten, Madame Tussauds
Wachsfigurenkabinett und eine hysterische Reiseleiterin, die

ihre Schützlinge ausgerechnet auf dem Piccadilly Circus durchzählen wollte. Ein Gutes hatte die Reise allerdings gehabt: Filippa hatte sich in die englische Sprache verliebt und insbesondere in die Art, wie die Engländer sie sprachen. Seitdem hatte sie alles getan, um ihre Aussprache zu perfektionieren.

»Hast du schon eine Bleibe?«, fragte der Junge.

»Bei Freunden«, log Filippa. In Wirklichkeit hatte sie keine Freunde in London und übers Internet ein Zimmer gemietet. »In Archway.«

»In Archway? Wo sie diese Selbstmörderbrücke haben? Es soll ganz okay sein, nur nachts musst du dich in Acht nehmen«, sagte der Junge.

Filippa nickte, als erzählte er ihr nur etwas, was sie schon wusste. In Wirklichkeit wusste sie, abgesehen davon, dass Archway im Norden der Stadt lag, überhaupt nichts. Sie hatte nur gefunden, dass Archway irgendwie gut und glamourös klang. Jetzt wusste sie immerhin, dass es dort eine interessante Brücke gab. Zumindest für Selbstmörder.

Filippa antwortete dem Jungen mit einem unverständlichen Gemurmel und schlug den mitgebrachten Krimi auf.

Als das Flugzeug in Stanstead ankam, war es schon dunkel. Damit sie nicht mehr mit dem blond gelockten Hippie reden musste, verschwand Filippa sofort nach der Landung auf einer Toilette, wo sie auch gleich die leere Kaubonbontüte entsorgte. Auch bei der Gepäckausgabe hielt sie sich so weit wie möglich von ihm entfernt. Aber nachdem er einen riesigen Rucksack vom Band genommen und geschultert hatte, kam er lächelnd zu ihr her.

»Nimmst du den Zug zur Liverpool Street?«

»Meine Freunde holen mich ab«, sagte Filippa schnell.

Dann standen sie da und schwiegen einander an.

»Also viel Glück, vor allem mit der Schauspielschule!«, sagte der Junge schließlich. »Tschüss dann!«

Filippa nickte und sah, wie endlich auch ihre große rote Reisetasche auf dem Band auftauchte. Sie warf einen letzten Blick auf die schmale Silhouette des hoch aufgeschossenen Jungen, der sich in Richtung Ausgang bewegte. Wenn sie anders gewesen wäre, als sie war, zum Beispiel so wie all die anderen Mädchen an ihrer Schule, dann wäre sie jetzt mit ihm in die Stadt gefahren. Unterwegs hätten sie sich angeregt unterhalten, und er hätte sie zu einer Fete eingeladen, die er und die Mitbewohner in seiner WG für Samstag organisieren wollten. Auf der Fete hätte es dann endgültig zwischen ihnen gefunkt, und nach ein paar Monaten wären sie zusammen in eine kleine Wohnung in Peckham, Cricklewood, Battersea oder einem der anderen spannend klingenden Stadtteile gezogen, die Filippa auf dem Londoner Stadtplan entdeckt hatte.

Doch die Wirklichkeit sah anders aus: Ihr erster cooler Boyfriend in London war verschwunden, bevor er überhaupt wusste, dass er mit ihr nach Battersea ziehen wollte. Die Lüge, sie werde abgeholt, zwang sie außerdem, sich mitsamt ihrer großen Tasche erst einmal auf eine Bank zu setzen, bis sie sicher sein konnte, dass ihr blond gelockter Junghippie den Flughafen verlassen hatte. Erst nachdem ein Flug aus Belfast gelandet war, reihte sie sich dankbar in die Menge ein, die in Richtung der Züge strömte.

Zwei Stunden später schleppte sich Filippa die Treppe der U-Bahn-Station Archway hinauf. Sie hatte Kopfschmerzen, und